

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Abgabe: 10 Pfennig
Preis: 10 Pfennig
Telegraphische Anzeiger: 10 Pfennig

Abgabe: 10 Pfennig
Preis: 10 Pfennig
Telegraphische Anzeiger: 10 Pfennig

Nr. 207

Dienstag, den 5. September 1922

17. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Die Konferenz der Ernährungsminister unter Vorsitz des Reichsernährungsministers Fehr hat in Hamburg begonnen. In der allgemeinen Aussprache wurde hauptsächlich die Getreide- und Brotversorgung besprochen.

Der Reichspräsident hat in einer Verfügung bestimmt, daß entsprechend seiner Rundgebung vom 11. August 1922 die Reichswehr das Deutschlandlied als Nationalhymne zu führen hat.

Das englische Kabinet hat bereits Mitte August die Frage der deutschen Kriegsschuldigenprozesse in England im ablehnenden Sinne entschieden.

Der französische Ministerrat stimmte der Einberufung eines internationalen Kongresses der Verbündeten ein, um die Reparationsfrage und die Schulden der Alliierten zu besprechen.

Der Dollar notierte heute in Berlin mit 1462.

Rücktritt Bradburys?

Aus englischen Blätterstimmen ist zu entnehmen, daß das englische Mitglied der Reparationskommission, Sir John Bradbury, sich mit Rücktrittsgedanken trägt. Aber er hat nicht die Absicht, die von ihm begonnene Aufgabe einer Lösung des Reparationsproblems nun etwa aufzugeben. Sondern er möchte ungehemmt durch amtliche Fesseln seine Pläne weiter verfolgen. Diese gehen einmal auf die vernünftige Begrenzung der Reparationen und die zweckmäßige Kürzung der alliierten Schulden untereinander. Zunächst liegt ihm daran, den deutsch-belgischen Garantievertrag zu fördern. Es ist kein Geheimnis, daß er bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin schon sehr eingehend mehrere Möglichkeiten mit den deutschen Staatsleitern durchgesprochen hat, wie man die in Belgien zu gebenden Schatzwechsel evtl. sichern könne. Bradbury scheint als praktischer Politiker dabei an Möglichkeiten gedacht zu haben, die uns nicht zwingen, Reichsbankgold ins Ausland zu überführen. Heute beginnen die Verhandlungen mit den belgischen Delegierten, und Sir John hofft, daß diese Verhandlungen sehr rasch zum Ziele führen. Sollte er so gut vorgearbeitet haben, daß es sich hier nicht nur um eine Hoffnung handelt?

Bradburys sieben Kombinationen.

Der Pariser Korrespondent der Times erklärt, er könne bestätigen, daß die Frage der Garantien, die Deutschland auf Grund des Beschlusses der Repko an Belgien geben werde, ohne Zweifel zur größten Zufriedenheit der Brüsseler und der Berliner Regierung gelöst werden wird. Sir John Bradbury, der ihm diese Erklärung gemacht habe, habe den Erfolg der Operationen bei seinem Aufenthalt in London so gut wie gesichert und nicht weniger als sechs bis sieben verschiedene Kombinationen ausgearbeitet, um die deutschen Schatzscheine annehmbar zu machen. Er glaube allerdings, daß die Kombination, die schließlich gewählt wird, die Unterschrift der D-Banken vorliegt. Die Times schreibt dazu: Das Gold der Reichsbank wird nicht einmal mehr erwähnt; aber der Plan soll ein Arrangement erhalten, in dem England eine hervorragende Rolle spielt. Diese Feststellung ist ebenso beunruhigend wie geheimnisvoll. Ist es möglich, daß unsere Regierung oder eines ihrer Mitglieder einen Plan ernsthaft in Betracht zieht, nach dem amtlicher englischer Kredit in irgendeiner Form benutzt werden soll, um eine Garantie für die deutschen Schatzscheine zu schaffen, für die Deutschland selbst das Gold der Reichsbank nicht verpfänden will? Wenn Herr Stinnes und seine Freunde nach dieser Richtung hin informiert worden sind, dann wird die Einstimmigkeit, mit der sie und ihre politischen Freunde das deutsche Nein in die Welt donnern, mit einem Male verständlich. Aber alle in Betracht kommenden Stellen müssen daran denken, daß ein solches Vorgehen unbedingt die Zustimmung des englischen Steuerzahlers verlangt. Dieser würde aber eine ungeheure Schwachsinnigkeit beweisen, wenn er seine Zustimmung dazu geben würde, daß er eine oberste Garantie für die deutschen Reparationen zu leisten habe. Man hat ihm bei den letzten Wahlen versprochen, die Regierung werde die deutschen Rassen leeren. Aber nun würde er die Entdeckung machen, daß der erste Schritt dazu der ist, den betrügerischen Bankrotteurer mit Gold oder in einer anderen Form aus seiner Tasche zu unterstützen. Schon das Austausch derartiger Berichte macht eine vollständige und sofortige authentische Mitteilung unbedingt notwendig, um die öffentliche Meinung aufzuklären.

Oberschlesiens Verbleib bei Preußen.

Die überwältigende Mehrheit der Bewohner des deutschen Oberschlesiens hat den Willen bekundet, im Rahmen des preussischen Staatsverbandes zu bleiben. Die Abstimmungs-

gettel lauteten: Oberschlesien wird preussische Provinz bleiben — oder: Oberschlesien soll ein eigener Bundesstaat werden. Neunzig v. H. der Bevölkerung haben sich für den Verbleib bei Preußen ausgesprochen. Die Abstimmungs-beteiligung betrug aber 73 Prozent. Das ist eine überaus starke Beteiligung, und man kann feststellen, daß die polnische Parole der Stimmhaltung kaum irgend einen nennenswerten praktischen Erfolg gezeitigt hat. Offenbar haben zahlreiche Oberschlesier polnischer Zunge, die bei der Abstimmung über die Zugehörigkeit Oberschlesiens zu Deutschland oder Polen polnisch gestimmt hätten, sich jetzt für den Verbleib bei Preußen ausgesprochen. Ihnen kam es durch dieses Ergebnis vor allem darauf an, ihre frühere, im Kaufe polnischer Versprechungen getätigte Abstimmung zu widerrufen. Die Mehrzahl der Oberschlesier, die seinerzeit für Polen votiert hatten, haben ja später privatim keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie gegen die Zerstückung des politischen, wirtschaftlich und kulturell zusammengehörenden Landes sind. Darum ist die jegliche Abstimmung auch von hohem außenpolitischen Wert. Sie wird der Bewegung für die Wiedergewinnung des geraubten Teiles erhöhte Spannkraft verleihen. Die Abstimmung ist aber auch ein Zeugnis dafür, daß das neue Preußen moralische Eroberungen zu machen vermag. Die Oberschlesier haben sehr klar zwischen dem kapitalistischen Mitpreußen und dem demokratischen Freistaat Preußen unterschieden. In der Anlehnung an den großen Staat erhofft das geduldete Volk seine Wiedergenesung und die Befreiung seiner losgerissenen Teile vom Joche der polnischen Korruptionsherrschaft.

Stinnes' Lieferungsabkommen mit Frankreich.

Marcel Guttin hatte eine Unterredung mit dem Senator de Lubersac über die Vereinbarungen, welche dieser mit Stinnes getroffen hat. Nach einem Bericht des Echo de Paris hat die Einleitung dieser Abmachung folgenden Wortlaut: In der Zusammenkunft zwischen Lubersac und Stinnes setzte Lubersac die ausnehmend kritische Lage auseinander, in welcher sich noch heute die französischen und verwalteten Gebiete befinden. Er hob den lindernden Einfluß auf die französisch-deutschen Beziehungen hervor, der aus einer wirksamen Teilnahme Deutschlands am Wiederaufbau der verwalteten Gebiete sich ergeben würde. Stinnes schloß sich diesem Standpunkte Lubersacs an und vereinbarte in der Absicht, seinen Wunsch kundzutun, zu diesem Wiederaufbau beizutragen, mit Lubersac folgende Abmachung, durch die Stinnes sich verpflichtet, dem Verbande Materialien zu liefern. Es sei das, so erklärte Lubersac, ein Kontrakt, der, wenn er von beiden Seiten loyal durchgeführt werde, den Wiederaufbau der französischen Städte und Dörfer in besonderer Weise beschleunigen könnte. Nach Frankreich zurückgekehrt, macht er, wie das in der Abmachung festgelegt ist, der französischen Regierung sofort Mitteilung von der Abmachung. Um den Kontrakt möglichst nutzbringend zu verwerten, schuf der Verband ein besonderes Materiallieferungsamt, das sich aus dem Präsidenten, aus Verwaltungsmitgliedern des Verbandes, der Architekten und des Verbandes für Bauhandwerk zusammensetzt.

Die Städte und die Ernährungsfrage.

Im Ernährungsausschuß des Deutschen Städtetages, der nach Halle einberufen worden war, zeigte sich, wie die Geschäftsstelle des Deutschen Städtetages mitteilt, daß die Stadtverwaltungen durchweg von den besten Willen befeelt sind, mit ihren Kräften und Mitteln gegenüber der Valutablockade zu helfen, wie einst gegenüber der Kriegsblockade. Doch können sie in ihrer gegenwärtigen furchtbaren Finanznot zu diesem Ziele nicht das Geringste unternehmen ohne Gewährung der nötigen Geldmittel von Reich und Staat. Alle jetzt öffentlich erörterten Hilfsmassnahmen, die natürlich durchweg bedeutende Kosten — mindestens vorkaufweise — verursachen, sind und bleiben ohne finanzielle Reichs- oder Staatshilfe gänzlich undurchführbar. Die Fürsorge könnte sich auch immer nur erstrecken auf diejenigen Kreise, die sich nicht durch Anpassung ihres Einkommens an die veränderten Verhältnisse selbst helfen können, vor allem auf die Armen, die Sozial- und Kleinrentner, die Militärrentner (Kriegesbeschädigte und Kriegshinterbliebene). Diesen aber wird vielfach wirkungsvoller geholfen werden können durch Naturalien, einschließlich der Heizstoffe, als durch Barunterstützung. Die Versorgung durch fertiges Essen in Form von Massenverpfelungen (selbst wenn Reich und Staat die nötigen Zuschüsse bezahlen) wurde nach den reichen Erfahrungen der Städte auf diesem Gebiete aus vielerlei Gründen übereinstimmend als durchaus unwirtschaftlich bezeichnet. Jedenfalls würde es sich nicht empfehlen, etwa neue Einrichtungen zu schaffen. Nur die Erhaltung von Mittelstandsküchen wurde als dringendes Bedürfnis für gewisse Bevölkerungsklassen übereinstimmend beantwortet. In der Rationierungsverwaltung haben sich die Städte schon seit dem Vorjahre von eigenen

Geschäften zurückgezogen und das Feld dem sachverständigen Handel und den Verbrauchergenossenschaften geräumt, die vielfach organisatorisch und durch Kreditgewährung unterstützt werden. Nur in einigen wenigen Städten soll eine gewisse Notreserve von der Stadtverwaltung eingelagert werden. Die gleichmäßige Verteilung der nächsten Zuckerernte unter die Bevölkerung wird zunächst in einer Form erstrebt, welche die völlige Zwangsmäßigkeit vermeidet. Mit der Beschränkung der zuckerverarbeitenden Luxus-Industrie ist man selbstverständlich einverstanden. Die Seefischversorgung ist in der Hauptsache eine Kohlenfrage. Entsprechende Anträge sollen gestellt werden.

Der Völkerbund in Genf.

Die Tagesordnung der Völkerbundversammlung, deren Dauer auf etwa 3—4 Wochen berechnet ist, enthält keine besonderen Sensationen, nachdem nach allgemeiner Auffassung die Frage der Aufnahme Deutschlands in diesem Jahre nicht gestellt wird und auch die Gerüchte über Lloyd Georges persönliche Beteiligung an der Versammlung noch keinerlei Bestätigung gefunden haben. Nichtsdestoweniger können die Fragen der Aufnahme Ungarns in den Völkerbund, das Problem der österreichischen Krise und die Neuwahl der 4 nichtständigen Mitglieder des Völkerbundesrates zu größeren politischen Auseinandersetzungen führen, die voraussichtlich alle von der Politik der kleinen Entente abhängig sein werden. Wie verlautet, will die kleine Entente die Aufnahme Ungarns in den Völkerbund von vorherigen Zusicherungen, sei es durch Ungarn oder durch den Völkerbund selbst in der Habsburgischen Frage abhängig machen. Die Mehrheit der Versammlung ist der Aufnahme gänzlich gekannt. Was die Neuwahlen für den Rat betrifft, so beansprucht die kleine Entente einen Sitz. Man nimmt allgemein an, daß ihr Wortführer Benesch in den Rat eingezogen wird. Alle diese Fragen dürften aber mehr hinter den Kulissen als im Plenum entschieden werden. Schließlich rechnet man damit, daß der Reichsausschuß des Völkerbundesrates die Abrüstungsfrage und vielleicht auch das Minderheitenproblem zu großen, wenn auch nur platonischen Debatten führen könnten.

Kleine politische Meldungen.

Das Defizit des Reiches. Im Monat August überstiegen die Reichsausgaben die Einnahmen des Reichsetats wieder um 13 Milliarden. Der größte Teil des Mehrbedarfs entfällt im abgelaufenen Monat nicht auf die Verkehrsanstalten, sondern auf die Mehrbewilligung von Gehältern und Löhnen.

Die Konferenz der Ernährungsminister, in der alle Länder zumeist durch die Ernährungs- oder Landwirtschaftsminister vertreten sind, wurde gestern vormittag im Föhnisaal des Hamburger Rathauses durch den Bürgermeister Diestel im Namen der hamburgischen Regierung begrüßt. Der Reichsernährungsminister übernahm dann den Vorsitz und eröffnete die allgemeine Aussprache über die Lage, wobei in erster Linie die Frage der Getreide- bzw. Brotversorgung besprochen wurde. Staatssekretär Dr. Heinrich gab eine eingehende Schilderung der gegenwärtigen Lage auf diesem Gebiet. Daraus begann die Einzelaussprache.

Wutgefahr in München. In München spielen recht radikale Hefen mit dem Gedanken eines monarchistischen Wutges, und die Gefahr, daß er zur Ausführung kommt, muß schon ziemlich drohend sein, denn Führer der Bayerischen Volkspartei und der Christlichen Arbeiter- und Bauernvereine haben es für nötig gehalten, in öffentlichen Aufrufen vor gewalttätigen Wutges zu warnen. Wie die sozialistische Münchener Post meldet, sind Männer in Oberlandier Tracht in Rosenheim angekommen und haben Schlafstellen und Unterkunft im dortigen Realgymnasium verlangt. Sie wiesen Quartiersheime vor, die angeblich vom General v. M. S. H. L., dem Chef der bayerischen Reichswehr, unterzeichnet sein sollen. In München ist noch alles ruhig. Die sozialistische Arbeiterschaft hält sich zur Abwehr bereit.

Wart es in Mitteldeutschland? Wie die Neue Berliner 12 Uhr-Zeitung meldet, fanden in der Halleischen und Mansfelder Gegend in den letzten Tagen verschiedene große Arbeiterversammlungen statt, in welchen im Anschluß an die Feuerung zum allgemeinen Kampf aufgefordert wurde. Es wurden Resolutionsentwürfe gefaßt, in welchen die Arbeiterchaft die Gewerkschaftsführer aufforderte, die von ihnen aufgestellten Forderungen durch den Kampf der Arbeiterschaft sofort zu verwirklichen und zum Kampf gegen die Ausbeutung und Knechtschaft aufzurufen.

W. S. U. und Unabhängige. Die Parteivorstände der Sozialdemokratischen und der Unabhängigen Partei berieten seit gestern vormittag über die beiden Entwürfe eines gemeinsamen Aktionsprogramms. Die Besprechung nimmt laut Vorwärts einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf. Dem Nürnberger Einigungsparitätstag soll empfohlen werden, eine Programmkommission einzusetzen, die sodann gemeinsam ein allgemeines Programm fassen soll.

Einschränkung des Verkaufs von Spirituosen in Brauen. Als zweite der angebotenen Maßnahmen des preussischen Rationierungsausschusses im Kampf gegen den Wucher- und Schlemmerunwesen verdinglich die preussische Verbraucherverordnung zur tadellos weitgehenden Einschränkung

lung des Kaufmanns von geistigen Getränken, sowie des Handels mit Spirituosen und Branntwein, gegen das Überhandnehmen von Lizenzen und Vorkauf.

Die Verammlung des Hauptverbandes deutscher Ortsvereine ist am 4. September in Karlsruhe zusammengetreten.

Deutsch Waffnen für Irland? Ein englischer Herrscher hat einen in Hamburg beheimateten Dampfer mit Waffen und Munition an Bord angehalten, der vermutlich für die irischen Irregulären bestimmt war.

Der amerikanische Bergarbeiterstreik. Die Gewerkschaftsvertreter der Steinkohlenarbeiter haben in Philadelphia den Frieden unterzeichnet, der den sechsmonatigen Kohlenstreik beendet.

Von Stadt und Land.

Am 5. September 1922.

Keine neue sächsische Amnestie in Sicht. Unter der Ueberschrift: Eine sächsische Amnestie in Sicht! meldet ein Dresdner Abendblatt, daß der Wunsch nach einer Amnestie in ganz kurzer Zeit erfüllt werde, und zwar so, daß auf Antrag die in Frage kommenden Strafen erlassen werden.

Das Kultusministerium gegen religiöse Beeinflussung. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei verbreitet folgende Meldung: Der an sich selbstverständliche Grundsatz, daß man besonders im öffentlichen Leben die religiösen Empfindungen Andersdenkender nicht verletzen soll, ist für den Unterricht an den öffentlichen Schulen auch durch Artikel 148 Abs. 2 der Verfassung festgelegt.

Innungswesen. Auf Grund der §§ 100, Abs. 1 und 100b der Gewerbeordnung wird auf Antrag Beteiligten und mit Rücksicht auf das Ergebnis des nach § 100a der Gewerbeordnung abgeleiteten Streitverfahrens von der Kreisgerichtsmannschaft Zwischau angeordnet, daß vom 10. September 1922 ab sämtliche Gewerbetreibende, die innerhalb der Amtsgerichtsbezirke Aue, Löbnitz und Schneeberg das Stellmacher- und Wagenbauer-Gewerbe selbstständig betreiben, der mit diesem Tage für den genannten Bezirk mit dem Sitz in Aue neu gegründeten Stellmacher- und Wagenbauer-Zwangsinnung für die Amtsgerichtsbezirke Aue, Löbnitz und Schneeberg als Mitglieder anzugehören haben.

Weitere Erhöhungen der Postgebühren. Dem gestern zusammengetretenen Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium legte Minister Wiesner eine in den letzten Tagen fertiggestellte Ergänzung der Entwürfe über die Erhöhung der Postgebühren vor, in der u. a. folgende Gebühren vorgeschlagen werden:

Postkarte im Ortsverkehr 3 Mark, im Fernverkehr 6 Mark, einfache Postkarte 4 bzw. 10 Mark, Auslandskarte bis 20 Gramm 20 Mark, Telegrammgebühr im Ortsverkehr pro Wort 3 Mark, Fernverkehr 6 Mark.

Markenbrot nur für Kinderbewerkskinder. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung ausgearbeitet worden, durch die die öffentliche Brotversorgung auf die Kinderbewerkskinder beschränkt werden soll.

Fälsche Reichsbanknoten zu 500 Mark. Von den seit Anfang August d. J. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 500 Mark mit dem Datum des 7. Juli 1922 sind Fälschungen aufgetaucht.

Unfall durch Reichtum eines Anderen. Der am Sonntag abend fällige letzte Zug aus Schwarzenberg hatte in den Bahnhof Aue keine Einfahrt und hielt deshalb am Bahndamm an der Reichsstraße.

Strafbare Veränderung des Verkaufspreises. Wegen den Direktor des Dresdner Konzerthauses, Wünschel, war ein Strafbefehl erlassen worden, weil er als Inhaber der in der Bar und in der Tanzdiele aufgestellten Verkaufstische den Verkaufspreis des Verkaufspreises von 6 Mark auf den Schokoladentafeln, die er mit 4.80 Mark eingekauft hatte, hatte entfernt und dafür Zettel mit einem Verkaufspreis von 10 Mark anbrachte.

Was dem Parteileben.

Der Kreisparteitag der Deutschen demokratischen Partei für Sachsen und das Meißnische findet am 10. September in Jura zu statt. Die erste geplante Verlegung auf den 24. September scheitert aus, da die Landtagskammer, welche die Entscheidung über die Auflösung des Landtages bringen soll, nicht am 6., sondern erst am 14. September stattfindet.

Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.

Orgelkonzert in der Kirche zu Niederhäsena. Dank der Opferwilligkeit der Gemeindeglieder hat die Schmuckkirche zu Niederhäsena eine prachtvolle neue Orgel erhalten. Sie stammt aus der Orgelbauanstalt von Gule in Danzig und ist nach dem Urteil des Sachverständigen, Kirchenmusikdirektor Gerhardt in Jura, ein Meisterwerk.

Blauen L. 4. September. Die Dichtspieltheater stellen den Betrieb ein. Infolge der ab 1. September wesentlich erhöhten Kartenerlöse haben die hiesigen Dichtspieltheater-Besitzer beschlossen, die Vorstellungen bis auf weiteres einzustellen.

Chemnitz, 4. September. Von einem bellagerten Unfall wurde eine ergebirgliche Kinderkolonie betroffen, die in den vergangenen Wochen in Bad Hinj weilte. Ein Teil der Kinder, die hauptsächlich aus Chemnitz, Ehrenfriedersdorf und Umgebung stammen, war am Vortag der Abreise, verlor durch das schöne Wetter, ohne Aufsicht in die Pfütze haben gegangen und in eine Untiefe geraten.

Limbach, 4. September. Streikende. In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Streikenden wurde mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, den Streik sofort abzubrechen.

Dresden, 4. September. 2 Millionen Mark an Auslandswaren beschlagnahmt. Der Zustrom der Balkan-Ausländer nach Dresden hat erheblich nachgelassen, doch wurden vom 28. August bis 1. September wegen unerlaubter Grenzüberquerung, verbotswidriger Warenausfuhr

Baroness Claire.

Original-Roman von M. Herzberg. Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21. (10 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Selen Sie mir nicht böse, liebes Baronesschen, daß ich mir die Freiheit nehme“, fuhr sie daher vertraulich fort. „Ich bin ja schon lange genug in Ihren Diensten, um einen Rat wagen zu dürfen. Man hat doch auch ein Herz, und Sie sind noch so jung, und — und ich habe doch die selige gnädige Frau Mama gekannt, und so vieles mit angesehen, daß —“

Claire richtete sich hoch auf. Der Stolz bäumte sich in ihr, der beleidigte Stolz, ihre Familienangelegenheiten, gerade weil sie traurige waren, von einer Untergebenen erwähnt zu hören.

„Ich danke Ihnen für Ihre wohlmeinende Absicht, Wamsell!“ versetzte sie abwehrend. „Ich bin überzeugt, Sie meinen es gut mit mir. Ich bin noch jung, ich weiß es wohl, aber nicht zu sehr, um mich nicht allein beraten zu können. Ich bin gewöhnt, meine eigenen Wege zu gehen und selbst zu beschließen, was mir als für mich richtig erscheint.“

Die Wamsell schwieg gekränkt, indessen sie die letzten Anordnungen beim Aufbruch traf. Schon an der Tür, wandte sie sich noch einmal zurück.

„Ich wollte Baronesschen ja nur sagen, daß ich in Vertin eine Schwester habe, an die Sie sich, falls Sie mal in der großen, unbekanntem Stadt eines Rates oder Einhalts bedürfen, wenden könnten. Auch vornehme junge Damen kommen in solche Lage, wenn sie ganz allein stehen und fremd sind; da es Baronesschen nicht wünschten, so schweige ich still und sage nur: gute Nacht!“

Claire kam nun rasch hinüber zu ihr und reichte ihr die Hand. „Jedenfalls danke ich Ihnen, Wamsell!“

Susanne ging zögernd und ließ das junge Mädchen allein.

Nicht im entferntesten kam Claire der Gedanke, daß sie je solcher Zuflucht bedürfen könnte. Unerfahren und weisfremd, voll blinder Vertrauensseligkeit in die schöne, unbekannte Welt, in die Menschen, die sie nur aus ihren Bildern kannte, meinte sie, ihren Weg sicher ohne Stöße und Beihilfe zu finden.

Sie verbrachte die Nacht beinahe schlaflos und machte sich am anderen Morgen nach dem Frühstück, daß ihr Adolf zeitig geschickte, auf den Weg nach dem hinter dem Dorfe am Waldbesande liegenden Gottesacker, wo sich an hervorragter Stelle, in der Nähe der Kirche, aber unter freiem Himmel, wie die Verstorbene es gewünscht, das Grab ihrer Mutter befand.

Hier am Hügel erblickte sie die bisherige Erstarrung ihrer Seele in lange fließende, wohlthätige Tränen. In dem traurig berebten Schmelzen des Friedhofes kam ihr doch etwas wie Abnung der Schwierigkeiten und Gefahren, die vor ihr lagen. Bangigkeit vor dem Schicksal blieb in der Seele zurück. Jetzt erst, da sie das geliebte Grab für immer verlassen mußte, lächelte sie ganz, daß sie ihre Heimat verloren.

Die Zeit drängte; mit Gewalt riß sie sich los. Einige Freubüchlein nahm sie mit. Dann ging sie durch den Wald zurück und schlug, das Dorf zu vermeiden, den längeren Weg um den See ein, durch die prächtige Allee der herrlichen alten Bäume, der Schönerlein seinen Namen verdankte. Ueberall Erinnerungen! Zahlreiche Plätze und Stätten, wo sie mit Adolf als Kind gewandert und gespielt. Nun ließ es, Abschied nehmen auch hier. Müde schloß sie sich auf eine roh aus Baumstämmen gezimmerte Bank, in die beide vielfach ihre Namen eingekratzt hatten, und die den Ausblick in die freien, von der Sonne vergoldeten Stoppelselder gewährte. Hier, unter den reichlich fallenden, buntgefärbten, herbstlichen Blättern der Erlen fand sie Adolf, der ihr auf ihrem Wege gefolgt war.

„Guten Morgen!“ sagte er herzlich, sich neben sie setzend.

Sie erwiderte seinen Gruß; dann saßen sie ein Weilchen schweigend nebeneinander.

„Ich fürchte, Du hast nicht gut geschlafen“, bemerkte er endlich. „Du siehst so bleich aus.“ Das „verweint“ behielt er für sich.

„Welche Verwirrung oben, Adolf!“ sagte sie jetzt, sich ihm zuwendend.

„Ja; es ist Dir leider nicht viel geblieben, Claire!“ antwortete er seufzend. „Alles noch Vorhandene ist selbstverständlich Dein. Das andere war es ja auch,“ setzte er leise hinzu.

„Was ist denn noch vorhanden, und was soll ich damit?“ sagte sie verächtlich.

„Nun, es stehen immerhin noch einige, allerdings nur einfache Gegenstände und Möbel in den anderen Zimmern aufgespeichert, und auch in denen Deines Stiefvaters. Auch ist, soviel ich weiß, die teilweise Einrichtung der Herrschaftsküche vorhanden und sonstiges andere, was ich nicht so im Kopfe habe. Außerdem hat Fester etwas Haus- und Tischwäsche in Verwahrung genommen, resp. Dir gereicht. Man könnte ein genaues Verzeichnis von all dem machen. — Das taktvollste ist, Du bleibst noch einige Zeit hier, Clairel, indessen wir das alles zu ordnen und möglichst vorteilhaft für Dich zu verkaufen suchen.“

„Und aus wessen Tasche würde ich in diesem Falle leben, da Schönerlein nicht mehr mein ist?“

„Adolf! schweig betreten.“

„Weinst Du, ich ertrüge es, ein ungebeter Gast an eines Fremden Tisch zu sein?“

„Aber Du hast doch das allergeübte Recht!“ verteidigte er eifrig.

„Auf das mir gebliebene Privatvermögen im Schlosse, auf nichts anderes. Du hast's mit selbst gesagt!“

„Nimm doch nicht alles so peinlich und wörtlich, Clairel! Welche Kosten würde denn Dein Weibchen groß verursachen? Doktor Weidner würde nicht das Geringste dawider haben. Im Gegenteil!“

„Aber ich! Und Du im Grunde auch, Adolf! Nein, ich fahre mit dem nächsten Zuge nach Berlin, suche gundst meinen Stiefvater auf, und —“

„Und wenn er, was ziemlich sicher anzunehmen ist,

um 418 Kufanten durch die Dresdner Bahnhofskontrollen angehalten, angezogen bzw. verhaftet. Der Wert der beschlagnahmten Waren und die Summe der geleisteten Sicherheiten beträgt nach amtlicher Mitteilung mindestens 2 Millionen Mark.

Vermischtes.

Der Oberhof- und Dampfblass Dr. von Drogander ist am 4. September im Alter von 79 Jahren gestorben. Drogander gehörte zu den bekanntesten evangelischen Geistlichen. Er hat bei fast allen großen Gelegenheiten die Predigt gehalten. Nach dem Amtsruf ist er nicht mehr hervorgetreten.

Schwere kommunistische Ausschreitungen in Offenbach. Bei der Feier des kommunistischen Jugendbundes in Offenbach am Sonntag kam es zu schweren Ausschreitungen. Es wurde ein Demonstrationszug veranstaltet. Eine größere Anzahl der Zugteilnehmer drang in die Wohnung des Stadtverordneten Kassel (Zentr.) ein und zwang diesen, mitzugehen. Es wurde Kassel ein Schild um den Hals gehängt mit der Aufschrift: Ich bin der größte Beihilfschänder! und unter schwersten Drohungen wurde er gezwungen, dem Zuge die rote Fahne voranzutragen. Als nach längerer Zeit die Polizei einschritt, zogen sich die Demonstranten zurück.

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag in Stuttgart. Ein Wagen raste die stark abwärts geneigte Schanze hinunter — der Fahrer hatte anscheinend die Gewalt über ihn verloren —, überrollte ein Lastfuhrwerk, dessen Pferde verletzt wurden, entgleiste und kippte um. Verletzt wurden etwa 20 Personen; ein junger Mann von 18 Jahren war sofort tot.

Imwelenraub bei einem Postkoffer. Wohnungsberecher erbeuteten, wird gemeldet, erst dieser Tage bei einem russischen Staatsrat in Berlin Werte von mehreren Millionen Mark. Jetzt ist wiederum der Vertreter einer ausländischen Regierung, ein dortiger Botschafter, durch einen Diebstahl schwer geschädigt worden. Die entwendeten Kostbarkeiten haben einen Geldwert von allein ungefähr drei Millionen. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei kommt ein Hausdieb in Betracht. Ein Eindbruch kommt nicht in Frage.

Um 6 1/2 Millionen im Badeort betroffen. Einer in Bad Salzbrunn zur Kur weilenden Gräfin W. ist aus New York wurden aus dem Schlafzimmer Brillantohr, Ohrringe, eine Geldsumme von 10 000 Mark in deutschem Gelde und 50 Dollars gestohlen. Die entwendeten Gegenstände haben einen Wert von 5000 Dollars, das sind nach dem heutigen Kursstand 6 1/2 Millionen Mark.

Dampferuntergang auf der Elbe bei Magdeburg. Am Sonntagabend stieß der zwischen Magdeburg und Hohenwarte verkehrende Personenampfer Rixe zwischen Hohenwarte und Regripp mit dem großen Frachtdampfer Rön zusammen. Der Dampfer Rixe ging unter. Die Passagiere und die Besatzung wurden gerettet.

Munitionsexplosion bei Vottiers. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Vottiers ist gestern früh ein Munitionsdepot, mit 300 Granaten in die Luft gestiegen. Es fielen auch Granaten in die Stadt. Mehr als 1500 Meter vom Explosionsort entfernt ist an den militärischen Gebäuden und an Häusern der Umgebung bedeutender Schaden verursacht worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ein amerikanischer Regenmacher für Südtalien. In Südtalien hat es seit fünf Monaten nicht geregnet. Wie der Matino meldet, hat nun die italienische Regierung den amerikanischen Regenmacher Hatfield eingeladen, nach Italien zu kommen, um dort seine Wunderfähigkeit zu entfalten. Hatfield hatte seinerzeit in Kanada Erfolg. Nachdem er seine geheimnisvollen Regeninstrumente aufgestellt hatte, begann es tatsächlich zu regnen. Mit diesen Instrumenten ist er jetzt in Neapel eingetroffen. Er versichert, daß es innerhalb höchstens einer Woche in Strömen regnen wird.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Ueberschichtenfrage im Bergbau.

Essen, 5. September. Der alte Bergarbeiterverband und die übrigen Verbände und Gewerkschaften haben sich, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung berichtet, gegen die Erweiterung der Ueberschichten im Bergbau ausgesprochen, die zur Garantierung der Reparationslieferungen in dem Plan von Stinnes vorgesehen war. Die ablehnende Haltung wird damit begründet, daß die Durchführung des am 1. Sep-

tember in Kraft getretenen Ueberschichtenabkommens bereits an verschiedenen Stellen wegen der körperlichen Beschaffenheit der Bergleute auf Schwierigkeiten stoße.

Die Pflichten der Beamten.

Stuttgart, 5. September. Eine Abordnung des Landesauschusses des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes hat dem württembergischen Staatspräsidenten eine Entschlebung überreicht, in welcher das Reichsgeleit über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik begründet und dringend seine rasche Durchführung gewünscht wird.

Erfolg der sozialistischen Einigungsverhandlungen.

Berlin, 5. September. Bei den gestrigen Verhandlungen der Parteivorstände der Sozialdemokraten und Unabhängigen wurde volle Einmütigkeit über ein gemeinsames Aktionsprogramm erzielt. Das Programm soll im Laufe des heutigen Tages der Presse beider Parteien zugestellt werden.

Erhöhung der Dienstbezüge.

Berlin, 5. September. Die Verhandlungen über die Erhöhung der Dienstbezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter mit den Spitzenorganisationen haben gestern nachmittag zwei Uhr im Reichsfinanzministerium begonnen und dauern noch an; sie dürften heute abgeschlossen werden.

Berlin, 5. September. Die mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter beim Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen über eine Erhöhung der Bezüge führten in später Nachtstunde zu einem Einvernehmen. Vorbehaltlich der Zustimmung von Reichsrat und Reichstag tritt vom 1. September ab eine Erhöhung der gesamten Bezüge gegenüber den Augustbezügen um rund 80 vom Hundert ein. Das Reichskabinett und die zuständigen Ausschüsse des Reichsrates und des Reichstages werden sich im Laufe des heutigen Tages mit der Angelegenheit befassen. Zur Festsetzung der Lohnsätze für die Arbeiter in den Reichsbetrieben und der Reichsverwaltung werden heute die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium fortgesetzt.

Zu den deutsch-belgischen Verhandlungen.

Brüssel, 5. September. Die Minister Theunis und Jaspar empfangen gestern die belgischen Delegierten De la Croix und Demelinan, sowie den Bankier Philippson, der der belgischen Delegation für Berlin beigegeben werden wird. Zur Beratung standen die Garantien, welche man von Deutschland für die Wechsel verlangen soll, die Belgien gegeben werden. Theunis drückte den Wunsch aus, daß die Verhandlungen mit möglichster Eile geführt werden und daß die belgischen Delegierten abgesehen von Golddepots nur solche Garantien annehmen sollen, die eine tatsächliche Bezahlung ermöglichen werden.

Der frühere Kronprinz lebt.

Amsterdam, 5. September. Wie das Korrespondenzbüro mitteilt, ist an dem Gerücht, der frühere deutsche Kronprinz sei in Wieringen gestorben, kein wahres Wort.

Die früheren deutschen Kolonien.

Genf, 5. September. Der Völkerbundrat genehmigte in seiner Sitzung den Bericht der ständigen Mandatskommission über die Verwaltung der früheren deutschen Kolonien und sprach der Kommission seine lebhafteste Anerkennung aus. Der Rat beschloß, den Mandatsmächten die von der Kommission formulierten Wünsche zu übermitteln.

Gewerkschaftskongress in England.

London, 5. September. Swilley erklärte in einer Rede in Southport im Zusammenhang mit dem Gewerkschaftskongress, der gestern eröffnet worden ist, in England ständen Millionen Menschen am Rande des Verhungerns, und zwar nicht wegen einer Hungersnot, sondern die Hungernden und litten Entbehrungen, weil die Staatsmänner Europas die europäischen Probleme nicht im Interesse der Arbeiter regelten. An dem Kongress selbst nehmen 800 Delegierte teil, die 5-6 Millionen Arbeiter vertreten. Bei der Eröffnung erklärte der Vorsitzende Walker, er sehe keinerlei Anzeichen eines Wiederauflebens des Handels. Millionen von Arbeitern würden im nächsten Winter große Entbehrungen leiden. Die Arbeitgeber benutzten die Wirtschaftsklage, die schlecht sei und jeden Tag schlimmer werde, als Entschuldigung für ihre Versuche, die Löhne herabzubringen.

nehmen jungen Mädchen gelingt? Du bleibst hier auf meinem teuren Heimatboden; und willst Du mir einen wirklichen Liebedienst erweisen, so pflege das Grab, das ich es nicht kann."

"Clarel, Clarel," sagte er traurig, "Du kennst die Welt nicht, weißt nichts von den Fehlschlägen, Täuschungen und Gefahren, die Dir eventuell drohen, gehst blind am Abgrund hin — Und wie willst Du Dein Brot verdienen. Du, mit Deinem stark entwickelten Unabhängigkeitsinstinkt, Deiner — entschuldige, ich spreche ganz zu meiner Freundin — ausflammenden, rasch entzündlichen Heftigkeit, Deinem hyperempfindlichen Stolz? Wie willst Du, mit Deinem Temperament, Dich in anderer Willen fügen können?"

"Ich will auch nicht dienen im landläufigen Sinne!" entgegnete sie rasch. "Abhängigkeit, als Gesellschafterin oder dergleichen würde ich allerdings nicht ertragen. Ich habe genug unter dem Zwang gelitten, den ich in Tadobor erdulden mußte. Es stehen ja aber jetzt den Frauen viele Wege offen. Mich zieht's zur Tätigkeit auf dem Gebiete der Musik. Dank Deiner lieben Mutter leiste ich im Besang Gutes und kann auch Violinunterricht erteilen. Da bin ich, wenn die Stunden vorüber, mein eigener Herr. Ich würde aber andere Arbeit, wenn sie sich mir bietet, auch nicht scheuen; aber lächerliche Standesvorurteile bin ich, wie Du weißt, wohl hinweg."

"Geseht selbst, Du fändest den Erwerb, den Du Dir wünschst, und beidest die Kraft, ihn dauernd auszuüben, so gibt es noch andere Fahrnisse, als nur die Wunden, die täglich babel Deinem Stolz, Deinem heiltem Herzen geschlagen werden. Du möchtest im Leben flüchten, ohne eine Ahnung seiner Klippen, die ich Dir gar nicht alle schildern kann," meinte er betäubt.

"So soll ich also lieber die Hände in den Schoß legen? Oder was rätst Du denn?"

"Bel mir bleiben — mich, mich betreten," schrie es in ihm.

Er mußte, es war Wahnsinn, unmöglich; und in seiner Ohnmacht, sie zu halten, schwieg er bekümmert. (Folgt.)

Wie möchten den Arbeitern auch das Mitbestimmungsrecht bei der Kontrolle der Industrie, in der sie beschäftigt sind, abprechen. Ueber allen Arbeitern hänge wie das Schwert an einem Faden die ewig drohende Arbeitslosigkeit. Das grösste den Kapitalisten zum Vorteil, die diesen Vorteil die zur äußersten Grenze ausnützten. Die Arbeitslosigkeit werde in der kommenden Zeit in erschreckendem Maße zunehmen. Zum Schluß trat Walker für Revision des Versailleser Vertrages, für Zurückziehung der Besatzungsheere aus Deutschland und für Wiederherstellung eines guten Einvernehmens auf dem Festlande ein. Die Arbeiter würden nicht mehr dulden, immer nur Figuren im Schachspiel der Regierungen zu sein. Die Frage sei für sie und ihre Genossen in den anderen Ländern eine Frage des täglichen Brotes. Sie verlangen, daß sie geregelt werde und würden dies auch durchsetzen.

Abweisung der dritten Internationalen.

Stockholm, 5. September. Der Kongress der Landesorganisationen der sozialdemokratischen Gewerkschaften hat den Antrag auf Anschluß an die dritte Internationale abgelehnt.

Streikbewegung.

Wien, 5. September. Dem Streik der Buchdrucker schlossen sich gestern abend auch die Setzer der Tageszeitungen an, sobald heute früh in Wien keine Zeitungen erschienen. In Innsbruck, Graz und Salzburg sind bereits seit zwei Tagen keine Zeitungen erschienen.

Griechenland bittet um Waffenstillstand.

London, 5. September. Evening Standard berichtet, die griechische Regierung sei an die alliierten Regierungen herangetreten, um einen Waffenstillstand im griechisch-türkischen Kriege herbeizuführen. In maßgebenden Kreisen in London werde erklärt, daß sowohl die Lage Griechenlands in Smyrna als auch die innere Lage sehr schlecht sei. Vielleicht werde Griechenland Kleinstaat freiwillig räumen. Die Lage der Athener Regierung sei kritisch. Venizelos habe die Einladung erhalten, nach Athen zurückzukehren. Alle griechischen Blätter fordern den Rücktritt der Regierung.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Arnhold. Druck und Verlag Kuer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Bücher-Angebot Nr. 5

VIER SCHRIFTEN ZUR GESUNDHEITSPFLEGE DER FRAU UND MUTTER

Forel, A.: Die sexuelle Frage 80.—
Zu einer allgemeinen Orientierung über Wesen, Gefahren und Aufgaben des Geschlechtslebens nahezu unentbehrlich. Jede denkende Frau sollte sich mit dem Tatsachenmaterial dieses Werkes vertraut gemacht und sich mit dem Verfasser daraus gezogenen Folgerungen kritisch auseinandersetzen lassen.

Straßmann, P.: Gesundheitspflege des Weibes 34.—
Das gut illustrierte Weibchen bedürftig in erster Linie die Frage der Fortpflanzung u. der Schwangerschaft, über die vom Standpunkte der Wöchnerinnen sehr sorgf. Angab. gemacht werden.

Pfeiffer, I.: Regeln für die Pflege von Mutter und Kind 15.—
Oleichenam eine Ergänzung des Straßmannschen Buches, indem Pfeiffer neben der Behandlung der Wöchnerin, vor allem die des Kindes ins Auge faßt, dessen Entwicklung und Pflege bis zur Schulzeit geschildert wird.

Müller: Mein System f. Frauen 50.—
Anleitung zur Pflege und Kräftigung des weibl. Körpers. Durch viele Bildgebungen erläutert.

KAUFHAUS SCHOCKEN

Preise im Buchhandel freibleibend.

Sämtliche Druckarbeiten liefert in künstlerischer Ausführung die

ADUVA

AUER DRUCK- u. VERLAGS-GESELLSCHAFT M. B. H.

Buchdruckerei AUE LERZBURG, Steindruckerei TELFENBURG, Buchbinderei

Die Petroleumlampe.

Mit Stahl darf ich es wohl verraten, ich bewohne eine so genannte herrschaftliche Wohnung. Ich habe mich zwar nie als Herrschaft gefühlt, aber die vornehme Angliederung der einzelnen Räume, die eleganten Möbel der Korridore, die harmonische Verbindung des Holzes mit dem Marmor und dem Stein, das alles aber die Wohnstube sind mir Beweise genug, daß dem Erbauer dieses Hauses ein anderes Verlangen voranging, als ich es bin. Die Kapfen freilich sind geschliffen, der prächtige Schmuck der Decken und Wandmalereien ist schon aus dem Jahn der Zeit gewaschen, und der ideale Anstrich des Marmors verliert mit jedem Jahre tiefer in jenes altertümliche Grau, wie wir es an verfallenen Stadtmauern, an Burgmauern und einstigen Königschlössern respektvoll bewundern. Es wird nicht lange dauern, dann ist auch meine Herrschaftswohnung zur Ruine degradiert. Auch das neue Mietgesetz wird mich nicht zwingen können, die verschollene Herrlichkeit zu neuem Leben zu erwecken. Denn ich bin — man verzeihe! — Dichter. Anstatt in Kaufmannshäusern zu blättern, blättere ich — ich bitte nochmals um Verzeihung — in Werken eines Hartmann von der Aue, in Calderon, Cervantes und dergl. alten Schindlern. Man verzeihe mir.

Aber die Beleuchtung meiner Räume ist intakt geblieben. Ich zähle neben den unvermeidlichen Nachtlampen eine Gas- und elektrische Beleuchtungsanlage zu den Vorzügen meiner herrschaftlichen Wohnung. Beide sind, wie schon gesagt, im Gegensatz zu der Wohnung, in bester Ordnung. Da ich nun durch einen unglücklichen Zufall ein Dichter und geistiger Arbeiter bin, habe ich meine letzten rechnerischen Schulfächer zusammengerafft, um zu ergründen, welche Art des Lichts die billigste und beste ist. Ich habe, noch ein Ueberbleibsel aus der Zeit des dichterischen Erdenwachens, eine auspro-

bierte Schokolade für Elektricität. Vielleicht, weil das Licht der kleinen Birne dem Sonnenlichte so ähnlich ist. Aber die Elektricitätsrechnungen sind mitteilbar und unerträglich. Die häßlichen Werte sind zwar sozialisierte Unternehmen, aber sie können dennoch keinerlei Rücksicht auf einen Dichter. Dichter sind nach heutiger Meinung eben gänzlich unnütze und überflüssige Geschöpfe, Tagebläse, die keine produktive Arbeit leisten. Der Elektricitätszähler, der zugleich kassiert, war über diesen Verurteilten empört und sand es leichtfertig, des Nachts bei teuerem Licht so unendlich viel dummes Zeug zu schreiben, das heute doch kein vernünftiger Mensch mehr liest. Er nannte mich einen Verschwender.

So habe ich denn schließlich mit dem Gas versucht. Auch die Gasperle ist trotz gegenteiliger Behauptungen durchaus kapitalistisch, jeder geistigen Arbeit abholde Unvernünftiger. Sie wollen eben profitieren. Ihnen ist der Schieber und Preiser mehr, als es ein hegelianer Dichter sein kann, der beim Monatslohn, wenn der Kassierer kommt, verlegen in den Taschen nach den letzten Scheinen sucht. Wie soll das aber erst im Winter werden! Die Sonne leuchtet, Gott sei gelobt, nicht still und ausgerechnet in der tiefsten Nacht verspüre ich den Drang zur Arbeit, nachts, wenn die wunderbar Ruhe mich umfließt, die ja von altersher schon die Mutter aller guten Gedanken war.

Da fiel mir eine alte Lampe in die Augen, die verstaubt, vergessen auf dem austangierten Schrank stand. Ich habe sie mit Härlichkeit aus dem Exil befreit und habe es mit ihr, der letzten Retterin, versucht. Viel billiger wird die Beleuchtung auch nicht werden, denn wo die Strom- und Gaspreise sabelhaft in die Höhe gehen, dort kann das ehrsame altertümliche Petroleum nicht am Boden stehen bleiben. Ich habe abermals gerechnet und gefunden, daß die Petroleumlampe doch um ein paar Groschen wohlfeiler ist. Und da ich

— man verzeihe! — immer noch mit Groschen rechnen muß, so habe ich mich denn zu dieser scharfen Reaktion entschlossen. In meiner herrschaftlichen Wohnung wird nun wieder die Petroleumlampe brennen. Laut Mietvertrag ist das kein Grund zur Kündigung. Lange Jahre hat die arme Lampe da in Staub und düsterer Vergangenheit gestanden, vertrieben von dem Augus der modernen Zeit, von der ewig erneuernden Kultur. Jetzt aber soll sie mir willkommen sein. Denn ihr begehren, warmes Licht, das in der stillen Nacht auf meine Bücher fällt, ist Poésie, ist wie ein Kranz von roten roten Erinnerungen an vergangene Tage. Vor dieser Lampe sah ich ja als Schüler schon, in ihrem Scheine schrieb ich meine ersten Liebesbriefe, daute meinen ersten Aufsatz für die Zeitung und das erste schmachtende Gedicht.

Es ist nicht wahr, daß die toten Dinge unserer Umgebung, die alten Bindelbücher, Goldschmittalben und Petroleumlampen keine Sprache hätten. Ihr steter vertrauter Umgang mit den Menschen hat ihnen etwas ganz Persönliches gegeben. Und meine Lampe ist so munter und geistreich, so nett und lieb wie eine alte Kantze, die von sonstwoher ganz unerwartet in das Haus gekommen ist. Ihr Fladern heißt auf Deutsch: Es war ein mal! Ihr Licht ist Sonnenschein der Jugend, ist Erinnerung an tausend schöne Tage und liebe Menschen, die schon lange ruhen. Ach, wenn in unserer engen Halle die Lampe wieder freundlich brennt, dann wird's in unserm Dusen helle. . . Goethe kannte damals schon den mährischen Jäuber der heimischen Lampe. Was würde er heute zu der postelosen Gas- und Elektricitätsversorgung sagen!

Die Männer des Gas- und Elektricitätswertes können mich nun nicht mehr schrecken. Ich bin Selbstverfoger geworden und habe meine eigene Gasanstalt. Nur den Rohstoff muß ich selber noch bezahlen. Aber für so viel hohes Lampenpoesie gibt man schon gerne etwas aus.



Weiche mit Henko
die Wäsche ein!

„Henko“ Gensel's Wasch- und Bleich-Soda, zum Einweichen der Wäsche und für den Hausputz.

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank.

Willy Hölig u. Frau Paula
geb. Salzer.

Germania Aue. (Ritzschers Theater.)
Sontags Dienstag, den 5. September, abends 8 Uhr
Berühmte Aufführung: „Im Fortkhaus“
Sontags Vorstellung! Erwachsene 10 Mt., Kinder 5 Mt.

Schützenhaus Aue.
Mittwoch, den 6. Sept.
Gartenkonzert
der Auer Stadtkapelle
Leitung: Herr Kapellmeister Drechsel.
Anfang 1/8 Uhr.
Nach dem Konzert **feiner Ball.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Radiumbad D.-Schlema
Hotel „Erzgebirgischer Hof“.
Mittwoch, 6. Septbr. **Kaffee-Konzert.**
von nachm. 4 Uhr an
Abends von 7 Uhr ab: **Gesellschafts-Ball.**
Freundlich ladet ein **Paul Graf.**

„**Tauschermühle**“ bei Aue.
Mittwoch, den 6. September, von abend 7 Uhr ab **Reunion.**
Gasth. Brännlaberg, Aue.
Donnerstag abend feines **Zuschauen,**
gespielt von Herrn Musiklehrer **Schmidt,** Schneeberg.
Ergebnis ladet ein **Heinrich Bauer.**

Zentralverband der Angestellten Aue.
Mittwoch, den 6. Septbr. 1922, abend 1/8 Uhr
findet im Restaurant **Stadtbrauerei**

Monatsversammlung
statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller Mitglieder, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Die Ortsverwaltung.

Consumverein Aue i. Erzgeb.
e. G. m. b. H.
Wir geben unseren werten Mitgliedern hiermit bekannt, daß unsere **Manufaktur- u. Schuhwaren-Spezialabteilung** wegen Aufräumungsarbeiten **am Mittwoch, den 6. September geschlossen bleibt.**
Der Vorstand.

Die unterzeichnete Dinnung sieht sich leider gezwungen, durch die hohen Rohpreise, sowie auch durch alle sonstigen hohen Ankosten (Kohlen, Holz, Licht, Kraft u. Arbeitslöhne) die Preise für ihre Waren wie folgt festzusetzen:

Markenfreies Brot, weiß, das Pfund Mt. 24.-
„ „ „ schwarz „ 21.-
„ „ „ 1000 Gr. „ 80.-
Markenfrei eine Semmel, weiß „ 3.50,
„ „ „ schwarz „ 3.-

Die Bäckereiwirtschaft Aue.

Für alte Zeitungen und alte Bücher **zahle Mark 14.- pro Kilo.**
Leere Weinflaschen und Altmetalle kaufe und zahle die allerhöchsten Tagespreise.
Diamant's Rohproduktenhandlg., Schneeberger Str. 9.

Felle-Häute
wie: Rind, Kof, Kalb, Hammel, Ziegen, Fiesel, Rehe, Kanin und Hasen, sowie alle anderen Fellarten
kauft zu hohen und realen Preisen
Kurt Junghans, Fellhandlg., Ernst-Papst-Str. 19 (Auer Tageblatt). Fernruf 642.

Achtung! Achtung! Achtung!
Wer bezahlt die höchsten Preise für Lumpen, Papier, Flaschen, Alt-Eisen und Metalle?
Richard Spiegel, Aue, Wucherhammerstraße 25.

Bedrucktes und unbedrucktes Zeitungspapier hat abgegeben **Geschäftsstelle d. Auer Tageblattes.**

Spiel, Sport- u. Holzwaren
Sägewerk Schmalfuß, Schneeberg. Fernspr. 13.

Haararbeiten
jeder Art fertigen von einfachster bis feinsten Ausführung
Stern & Gauger
Häpfe- u. Verdrückfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Tischler- u. Polstermöbel
aller Art kaufen Sie günstig bei
Möbel-Schmidt
Albstr. 6 (kein Laden) Teleph. 567.

Brennholz, sofort labereit, verkauft
Rudolf Krauke, Geyer, Fernspr. 70. Fernspr. 70.

Waschfrau, ehrlich, sauber, gesucht.
Burg Wettin.

Junge Leute d. zur See fahren woll., erh. schriftl. Auskunft und Rat.
Kunstst. Hamburg 36, Schlichtsch 112, S. 129.

Reiseforb, neu, zu verkaufen.
zu erfragen im Auer Tagebl.
Jungfer anst. Herr (u. h. t. zum 1. Oktober 1922

Roh und Logis (einst. möbl. Zimmer).
Angeb. mit Preis erbeten unter **N. 4599** an d. Auer Tagebl.

Kleine Anzeigen haben guten Erfolg im **Auer Tageblatt.**

Geburtsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Verlobungsbriefe
liefert schnell und in feinsten Ausführung
Buchdruckerei Auer Tageblatt
Ernst-Papst-Strasse.

Suche zum 15. September oder 1. Oktober **Hausmädchen,** welches bereits in Stellung war.
zu melden in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein Laden mit Wohnung
per halb gegen gute Bezahlung an mieten gesucht.
Angeb. unt. N. 4362 an das Auer Tageblatt.

Ein Land- od. Einfamilienhaus
evtl. auch größeres Grundst. in Aue oder nächster Umgebung zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter N. 4361 an das Auer Tageblatt.

Hausgrundstück, welches sich für Lager und Fabrikation eignet, sofort oder später zu kaufen gesucht.
Angebote unter N. 4367 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Junger Kaufmann sucht möbl. Zimmer.
Angebote unter N. 4366 an das Auer Tagebl. erbet.

! Geschlechtsleiden !
Darmleiden, Syphilis, Malaria, etc., etc.
Dr. med. H. Seemann O. m. b. H.
Sommerfeld 6 Bez. Frankfurt a/O.
Spezialärztliche Leitung.

Junge Gänse!!
Ein Transport Mast- und Zuchtgänse steht zum Verkauf bei **S. Claus, Wildbach.**